

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund beträgt für 1934 RM. 4.- und ist bis 1. April bzw. 1. Juli 1934 dem Postchefamt Nürnberg 30804 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.

Nach § 10 der Satzungen müssen Abmelbungen für das kommende Jahr bis spätestens zum



1. Oktober des laufenden Jahres betätigt sein. Nichtabmeldung gilt als stillschweigende Verlängerung der Mitgliedschaft.

Alle literarischen Beiträge für die Zeitschrift sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Pleicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unverlangten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigefügt wird.

Nr. 7/8

Bundestag in Bamberg

1934

Die Franken sind der beweglichste unter allen deutschen Stämmen. Mit der geistigen Rührigkeit harmoniert die reiche Phantasiebegabung, die den Frankenstamm auszeichnet. Keine Gegend unseres Vaterlandes hat so viele Sagen aufzuweisen wie der Rhein. Auch sonst kommt die starke Einbildungskraft der Franken deutlich zur Geltung. Denn sie sind für alles Schöne empfänglich und allen äußerer Eindrücken leicht zugänglich, bildsam und gestaltungsfähig, daher auch zu poetischem Schaffen vorzüglich geeignet.

Oskar Weisse (aus Thüringen).

Selbstbesinnung

„Dass uns denken, Egmont!“ (Oranien bei Goethe, Egmont, 2. Aufzug.)

Da wir zu einem Fest uns rüsten, das nicht nur unsere Verbundenheit mit Volk und Staat bezeugen, sondern auch durch das Rückgrat einer neuen, wohldurchdachten Satzung uns stärksten Halt verleihen soll — ist es Zeit zur Selbstbesinnung. Da wollen wir selbst uns fragen:

Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir?

Wir sind — nicht Krethi und Plethi. Wir sind Söhne und Töchter des ruhmreichen Volkes der Franken, dessen Name durch Geschichtszeiten und Lebensräume strahlt, dessen Könige die zwei Hauptvölker und Hauptreiche Europas begründet, vor allem aber die deutschen Stämme zum erstenmal in einer staatlichen Einheit zusammengefaßt haben, so daß sie Ostfranken und bald nachher Deutsche hießen. Und wir sind — nicht ein Haufe fanatischer Sektierer, sondern bewußte Hüter eines Stolzes, der einzig sich gründet auf den blutmäßigen Zusammenhang mit einem Volksstamm voll unverwüstlichen Lebenswillens und reichster schöpferischer Begabung.

Wir kommen — nicht aus einer abgelegenen, wüsten Gegend, deren Armut und Überlieferungslosigkeit uns zu Hungerleidern und Tölpeln werden ließ: sondern aus den Landen am Rhein und am Main, von der deutschen Westmark und aus dem Herzen Deutschlands, die voll sind von den erhabensten Denkmälern der Kunst, in deren Gewässern sich die stolzesten Burgen und Dome, die reichsten Städte, die altärmlichsten Dörfer spiegeln! Und wir kommen — nicht als Vertreter einer abgeschlossenen, verkrusteten Kaste, sondern aus allen Ständen



des Volkes; wir kommen aus Arbeitshalle und Kaufmannsladen, aus Schreibstube und Lehrsaal und wohin sonst das Schicksal und die eigene Wahl uns gestellt haben.

Wir gehen — jetzt in die Kaiser- und Bischofsstadt Bamberg, nicht die letzte unter allen Städten des Frankenlandes, in die Stadt edelster Kunst und fröhlichsten Volkstums, in die Stadt des deutschen Kaisers Heinrich des Heiligen, in die Stadt des Domreiters und der stolzen Barockpaläste, in „das Stück Italien unter deutschem Himmel“. Dahin gehen, fahren wir jetzt. Und alsdann — schreiten wir weiter auf der selbst gewählten Straße, ohne Furcht und Tadel, trunken vom Geiste der alten und der neuen Zeit, die beide wir in unserem Bewußtsein zu einer unzertrennlichen Einheit verschmolzen haben. Auch wir sehen das deutsche Volk des neuen Reiches wie einen kraftvollen, herrlich gewölbten Baum vor uns. Aber wir sprechen nicht etwa von einem Baum, dessen Äste die deutschen Stämme bilden. Falsch wäre das Gleichnis! Wir sehen tiefer. Wir sehen, wie der mächtige Stamm gewaltige Wurzeln nach Ost und West, nach Süd und Nord seines Lebensraumes und in die Tiefen vorgeschichtlichen Volkstums sendet und wie aus diesen Wurzeln ihm Nahrung zuströmt. Wehe dem Baume, wenn eine dieser gewaltigen Wurzeln abstürbe! Einer seiner Saftkanäle würde vertrocknen, und dies wäre der Anfang vom Ende. Und eine dieser gewaltigen Wurzeln des deutschen Volkstums zu hegen und zu pflegen, die Erde um sie aufzulockern, ihr neue Nahrung zuzuführen und sie vor der Vernichtung zu schützen — das ist Sendung und Pflicht des Frankenbundes!

Peter Schneider.